



AUF EINEN PFAU FOLGEN IMMER PFAUEN

Über »Motivtrends« und Fotowettbewerbe

Dieser Satz mit den Pfauen wird Ihnen zunächst merkwürdig vorkommen. Dabei ist es eigentlich ganz einfach. Er beschreibt nämlich ein Phänomen, das man im Umfeld von Amateur-Fotowettbewerben seit vielen Jahren kennt. Wenn das Siegerbild eines Wettbewerbs einen Pfau zeigt, dann ist mit einem signifikanten Anstieg von eingesandten Pfauenbildern bei der nächsten Veranstaltung zu rechnen. Das wird niemanden überraschen und auch nicht wirklich stören.

Betrachtet man dieses Phänomen aber etwas genauer, dann macht es doch etwas nachdenklich. Die Aussage bedeutet nämlich, dass Amateure um des Erfolgs willen ihre Authentizität aufgeben, und zudem, dass die Juroren solcher Wettbewerbe in gewissem Umfang den fotografischen Zeitgeist bestimmen.

Der Wille zur Anerkennung, zum Wettbewerbserfolg macht Fotografen manipulierbar. Fotografiert wird, was ankommt, nicht was der eigenen kreativen Intuition und Persönlichkeit entspricht. Und häufig bemerkt der Imitator die Manipulation selbst nicht, wundert sich aber, dass seine Bilder nur mäßigen Erfolg haben, weil sie nur Kopien eines Originals sind und ihnen häufig die Authentizität und Qualität des Vorbilds fehlen.

Bei den Kriterien, die häufig für die Jurierung angewandt werden, haben »Nachahmer« allerdings durchaus eine statistische Chance, mit ihren Werken durchzukommen, was aber nicht zuletzt auch eine Aussage über die Qualität der Jury ist. Machen Sie sich doch mal den Spaß und sehen Sie sich die Namen der Juroren gängiger Wettbewerbe an und überlegen Sie, welcher Umstand und welche Qualifikation zu einer Berufung in die Jury geführt hat. Viele Namen werden Sie das erste Mal hören und danach auch nie

mehr wieder, andere werden Sie eher von Funktionärstätigkeiten her kennen.

Der Einfluss solcher Jurytätigkeit auf die Entwicklung der Fotografie ist signifikant – und bedenklich. Wie gesagt, der Pfau zieht immer den Pfau nach sich, um bei dem Beispiel zu bleiben. Es bedeutet aber auch, dass möglicherweise abgelehnte authentische, kreative, innovative Arbeiten nichts mehr nach sich ziehen! Fotografen, die neue Wege gehen, einen neuen Blick auf die Dinge wagen, ziehen sich entmutigt aus der Fotoszene zurück. Also genau dort, wo die fragwürdige Vorbildfunktion der Wettbewerbe einmal einen Sinn ergeben würde, scheitert das System an seiner eigenen Mittelmäßigkeit. Die Resignation ist bereits weitgehend eingetreten, es wird zur Jurierung und Publikation fast nur noch »Mainstream«-Fotografie eingereicht. Das heißt, selbst wenn jetzt eine kompetente Jury ihre Arbeit gut macht, kann nur Mainstream dabei herauskommen. Es muss irgendwie gelingen, diese chronische Stagnation zu überwinden. Durch einschlägige Communities und Portale im Internet prägen sich diese Tendenzen sogar noch stärker aus. Der »gelikte« Mainstream ist King, es ist alles recht schön und oft technisch perfekt, aber auch weitestgehend charakterfrei und austauschbar.

So kleine Hoffnungspflänzchen keimen auf, wenn man sich die »junge Fotografie« anschaut. Wettbewerbe wie »Gute Aussichten«, in denen weltbekannte Fotografen und Kuratoren (ehrenamtlich) die Jury bilden. Authentische, engagierte Fotografie von Absolventen der deutschen Hochschulen. Die Siegerbilder würden vermutlich allesamt in den Amateurwettbewerben aussortiert werden. Es ist wirklich an der Zeit, dass wir der Amateurfotoszene den Staub vom ergrauten Haupt blasen!